

Open Access

Carla Hansmann

Eine Universität bildet einen Raum des Austauschs und hierbei stellt die Vermittlung von Wissen in unterschiedlichen Formen und Kontexten einen elementaren Aspekt dar. Die Zirkulation von Erkenntnissen und Theorien als Forschungsergebnisse ist ein Grundbaustein der Wissenschaftspraxis und angemessene Infrastrukturen sind notwendig, um diesen Teil der Forschungskommunikation optimal zu unterstützen. Dieser Transfer von Wissen wird durch Open Access in einer Form ermöglicht, welche die bisherige Praxis eines geschlossenen, subskriptions- und auch oftmals printbasierten Publikationssystems weit übersteigt, denn es wird erstmals ein universeller digitaler Zugang zu Forschung seitens Wissenschaft und Gesellschaft geschaffen. Allerdings ist ein Umkehren von tradierten Strukturen notwendig, um dieses Potential auf universitärer Ebene in Gänze auszuschöpfen und als Teil der Virtuellen Universität zu verankern.

Gedanken zu einer Open-Access-geleiteten Wissenschaftspraxis sind nicht neu und werden mittlerweile seit über zwei Jahrzehnten diskutiert. Eine maßgebliche erste Grundlage stellte die Berliner Erklärung (*Berlin Declaration on Open Access to Knowledge in the Sciences and Humanities*) aus dem Jahr 2003 dar. Eine Resolution, die bis heute von hunderten internationalen Wissenschaftseinrichtungen und Forschungsorganisationen unterzeichnet wurde, um die Transformation hin zu einem offenen Publikationssystem zu unterstützen. In ihr wird Open Access als der kostenfreie, uneingeschränkte und unwiderrufliche Zugang zu nachnutzbaren, wissenschaftlichen Veröffentlichungen im Internet beschrieben. Außerdem erhalten Nutzer*innen die Erlaubnis, diese »zu kopieren, zu nutzen, zu verbreiten, zu übertragen und öffentlich wiederzugeben sowie Bearbeitungen davon zu erstellen und zu verbreiten, sofern die Urheberschaft korrekt angegeben wird« (MPG 2003: 2).

Gleichzeitig sollte Open Access nicht nur für sich gesehen werden, sondern als integraler Bestandteil einer freien, offenen und transparenten Wissenschaftspraxis gedacht werden: *Open Science*. In der *UNESCO Recommendation on Open Science* aus dem Jahr 2021 wird diese wie folgt definiert:

» [...] open science is defined as an inclusive construct that combines various movements and practices aiming to make multilingual scientific knowledge openly available, accessible and reusable for everyone, to increase scientific collaborations and

sharing of information for the benefits of science and society, and to open the processes of scientific knowledge creation, evaluation and communication to societal actors beyond the traditional scientific community« (UNESCO 2021: 7).

Unter dem Begriff *open scientific knowledge* werden an dieser Stelle Open Access (zu wissenschaftlichen Publikationen), Open Data, Open Educational Ressourcen, Open Source Software und Open Hardware zusammengefasst (vgl. ebd.: 9ff.).¹ Auch der Begriff *Open Access* (OA) kann als eine Art Überordnung verstanden werden, denn darunter werden verschiedene Wege subsummiert, welche sich durch ihre unterschiedlichen Publikationszeitpunkte, -orte und Finanzierungsmodelle auszeichnen. Diese Unterscheidungen sind von grundlegender Bedeutung, da mit ihnen wiederum unterschiedliche Finanzierungsmöglichkeiten bzw. -notwendigkeiten von Open Access einhergehen.²

Ebenso wie sich die Art von Open Access unterscheiden kann, variiert auch die bisherige Entwicklung und Akzeptanz in den verschiedenen Disziplinen. Open Access ist in den Geistes- und Sozialwissenschaften noch immer nicht in demselben Maße verbreitet wie etwa in den Natur- und Lebenswissenschaften, trotz einer stark ansteigenden Entwicklung in den letzten Jahren.³ Monographien und Sammelwerke spielen in diesen Disziplinen als Publikationsformen eine größere Rolle und Open Access ist hier noch weniger geläufig als im Zeitschriftenbereich. Einheitliche Lösungen, wie sie für Zeitschriften gefunden werden konnten und die zu einer zügigeren Verbreitung von Open Access führten, sind im Buchbereich aus verschiedenen Gründen nicht einfach umsetzbar (vgl. Projekt AuROA 2022: 3). Eine höher empfundene Wertigkeit des gedruckten Buches, eine besonders heterogene Verlagslandschaft und die Bedeutung des Verlagsrenommées sind ausschlaggebende Faktoren in diesen Fachbereichen und konnten so die Entwicklung von Open Access in diesen Disziplinen maßgeblich beeinflussen. Diese Aspekte werden in dem Erkenntnisbericht zum Projekt AuROA an verschiedenen Stellen erörtert (vgl.

- 1 Eine weitere Hauptsäule von Open Science stellen die *open science infrastructures* dar, welche geteilte Forschungsinfrastrukturen virtueller oder physischer Art umfassen, die für die Unterstützung von Open Science in allen Wissenschafts-Communities notwendig sind, wozu beispielsweise Repositorien für Publikationen oder Forschungsdaten oder auch andere virtuelle Forschungsumgebungen zählen (vgl. UNESCO 2021: 12).
- 2 So wird insbesondere unterschieden zwischen Gold-OA, der unmittelbaren OA-Publikation eines Buches oder eines Artikels in einer reinen OA-Zeitschrift und Hybrid-OA, der unmittelbaren OA-Veröffentlichung in einer Subskriptionszeitschrift. In beiden Fällen sind die Publikationen begutachtet worden und werden in ihrer finalen Fassung unter einer CC-Lizenz veröffentlicht. Im Fall der Buchpublikationen wird unter Hybrid-OA auch gelegentlich die parallele Erstpublikation eines OA-Buches in Druck- und Print-Ausgabe verstanden (vgl. Projekt AuROA 2022: 8). Diamond-OA entspricht dem goldenen Weg, allerdings fallen in diesem Fall keine Publikationsgebühren für Autor*innen und Herausgeber*innen an. Unter dem grünen Weg (Green-OA) versteht man die meist zeitversetzte Zweitveröffentlichung einer Publikation, in der Regel in einem Repository. Für eine detaillierte Übersicht der OA-Wege vgl. WR 2022: 28ff.
- 3 Für eine umfassende Übersicht der Entwicklung in diesen Bereichen können Söllner 2017, Graf/Fadeeva/Falkenstein-Feldhoff 2020 und Projekt AuROA 2022 herangezogen werden. Im Rahmen des Projekts AuROA wurde unter anderem das Publikationssystem in den Geisteswissenschaften hinsichtlich seiner verschiedenen Stakeholder (Wissenschaftler*innen, Verlage, Bibliotheken, u.a.) und deren aktuellen und zukünftigen Rollen untersucht (vgl. Projekt AuROA 2022: 2).

ebd.: 8, 13ff.). Allerdings ist hervorzuheben, dass immer mehr Verlage eine Open-Access-Option nicht nur anbieten, sondern aktiv als eine Standard-Publikationsmöglichkeit in ihr Portfolio aufgenommen haben. Es zeichnet sich ab, dass dies eine »Frage des Fortbestands« (ebd.: 22) für viele kleinere und mittelgroße Wissenschaftsverlage darstellt.

Insbesondere vor dem Hintergrund der 2022 vom Wissenschaftsrat veröffentlichten *Empfehlungen zur Transformation des wissenschaftlichen Publizierens zu Open Access* wird klar, dass eine Umsetzung von Open Access in allen Fachbereichen notwendig ist und wissenschaftspolitisch angestrebt wird. Demnach soll Open Access ein Bestandteil der guten wissenschaftlichen Praxis werden, sobald genügend passende Publikationsgelegenheiten etabliert sind. Es wird explizit postuliert, dass die Transformation innerhalb der nächsten Jahre abgeschlossen und Open Access zum Standard werden soll (vgl. WR 2022: 7f.). Der Wissenschaftsrat benennt zentrale Argumente für die Transformation, welche gleichzeitig die grundlegende Motivation der Open-Access-Transformation zusammenfassen (vgl. ebd.: 8). Besonders die Erhöhung der Forschungsqualität und die Beschleunigung des wissenschaftlichen Fortschritts durch die offene Zugänglichkeit und folglich schnellere und umfassendere Rezeption, Prüfung und Nachnutzung durch andere Forscher*innen werden hervorgehoben. Ähnlich wie in den Empfehlungen der UNESCO wird auch der bessere Transfer von öffentlich finanzierten Forschungsergebnissen in die Gesellschaft als wichtig erachtet. Grundsätzlich zeichnet sich diese Transformation durch eine Umkehr des gesamten Finanzierungsmodells aus, vereinfacht ausgedrückt: Statt für das Lesen wird für das Publizieren bezahlt und dementsprechend müssen die Mittel für Open-Access-Publikationen Teil der Forschungsfinanzierung sein (vgl. ebd.: 9).

In der Praxis bedeutet dies beispielsweise im Buchbereich einen erheblichen Aufpreis zu den bisher üblichen Druckkostenzuschüssen, wodurch Wissenschaftler*innen vor neue Herausforderungen bei der Finanzierung ihrer Forschung gestellt werden. Wiederum entfällt perspektivisch die Notwendigkeit, für den lesenden Zugriff zu bezahlen (meist getragen durch den Erwerbungssetat von Bibliotheken), da diese Ressourcen nun Open Access zur Verfügung gestellt werden. Gleichzeitig werden im Rahmen von Transformationsverträgen im Zeitschriftenbereich schrittweise die subskriptionsbasierten Kosten in publikationsbasierte Kosten überführt, ein bekanntes Beispiel stellen die DEAL-Verträge dar. Besonders in diesem Kontext und in Anbetracht der vielen involvierten Akteur*innen wird das (virtuelle) Informationsbudget zu einem langfristig wichtigen Bestandteil der universitären Finanzplanung, um alle Mittel und Ströme im System erfassen, die Finanzierung entsprechend transparent planen und Ressourcen fair verteilen zu können (vgl. ebd.: 74ff.).

Besonders Bibliotheken spielen im Open-Access-Transformationsprozess eine maßgebliche Rolle, wodurch sich neue Aufgabenfelder ergeben haben. Neben koordinierenden und beratenden Tätigkeiten gehört die Bereitstellung von Publikationsdienstleistungen zu ihren Aufgaben, seien sie technischer oder finanzieller Art. Open Access kann als der in Bibliotheken am weitesten entwickelte Open-Science-Baustein entlang des Forschungszyklus gesehen werden (vgl. Schmitz 2021: 286) und stellt einen integralen Bestandteil der forschungsnahen Dienstleistungen einer Bibliothek dar. Während bisher klassische Aufgaben, etwa im Bereich der Bearbeitung und Bereitstellung von Print-Medien, mit den Jahren durch die nicht zuletzt auch im Rahmen der OA-Transformation

ausgebaute Verfügbarkeit von Online-Medien zurückgehen, gewinnen die forschungsnahen Dienste immer mehr an Relevanz. Hiermit einher geht ein starker und andauernder Wandel des Berufsbilds von Bibliothekar*innen und der notwendigen Qualifikationen für die Bewältigung der neuen diversen Aufgabenfelder.

Die meisten größeren wissenschaftlichen Forschungseinrichtungen stellen über ihre Bibliotheken Fonds zur Finanzierung von Gold-OA-Publikationen zur Verfügung. Hinzu kommen weitere Open Access-Publikationsmöglichkeiten, etwa im Rahmen von konsortial verhandelten und zentral verwalteten Verträgen oder anderen Finanzierungsmodellen. Hier stehen Bibliotheken bzw. Universitäten vor der Herausforderung, die Finanzierung zu gewährleisten und damit Open Access für ihre Wissenschaftler*innen bezahlbar zu machen. Insbesondere bei den konsortial verhandelten kostenintensiven Transformationsverträgen mit Großverlagen, welche schwerpunktmäßig die Publikation in hybriden Journalen unterstützen und lediglich als ein Übergang zu einer Gold-OA-basierten Praxis gedacht sind, sehen sich Institutionen zunehmend unter Zugzwang. Die besondere Herausforderung hierbei besteht in einer verstetigten Finanzierung, bei der darauf geachtet werden muss, eine ausgewogene und gerechte OA-Förderung der jeweiligen Fachbereiche zu ermöglichen. Auch sollten in diesem Kontext die stetig steigenden Kosten einzelner Verlage weiterhin kritisch hinterfragt werden und auch alternative Möglichkeiten in Betracht gezogen werden, um bezahlbar Open Access zu publizieren.

Einen Gegenpol zu den Großverlagen und den damit einhergehenden kommerziell ausgerichteten Strukturen stellen die meist aus der Wissenschaft heraus betriebenen Diamond-OA-Publikationsangebote dar. Hierzu zählen oftmals durch Fachgesellschaften herausgegebene Publikationen in kleineren oder mittelständischen Verlagen oder die meist an Universitätsbibliotheken oder auch an FIDs angesiedelten institutionellen Publikationsangebote. Diese umfassen beispielsweise auch Repositorien, weitere Open-Source-Publikationsplattformen wie OJS und OMP oder Universitätsverlage. Die Bedeutung solcher Diamond-OA-Angebote nimmt stetig zu und wird insbesondere vor dem Hintergrund einer wissenschaftsgeleiteten Publikationskultur auch von verschiedenen Forschungsförderern unterstützt (vgl. Ancion et al. 2022: 3ff.).⁴ Letztendlich ist vor allem bei institutionellen Anbietern ohne einen Verlagsbezug für die vollständige Akzeptanz dieser Angebote ein Wandel in der Bewertung von Publikationsdienstleistungen notwendig, parallel zu einem stetigen Ausbau von Diamond-OA-Angeboten und nachhaltigen Finanzierungskonzepten.

Wie alle diese Bemühungen zeigen, ist die Transformation des Publikationssystems hin zu Open Access (und alle damit einhergehenden notwendigen unterschiedlichen Prozesse) der nächste logische Schritt in der infrastrukturellen Neuordnung einer virtuellen Universität. Technische bzw. virtuelle Infrastrukturen sind unmittelbar mit der Open-Access-Transformation verknüpft, wie sich nicht zuletzt während der Pandemie gezeigt hat. Die maßgebliche Bedeutung von digital und auch insbesondere frei verfügbaren Forschungsergebnissen war nicht nur zur Aufrechterhaltung des universitären

4 Das Positionspapier von Arning et al. 2022 gibt einen guten Einblick in die Rolle von institutionellen Verlagen und Publikationsdiensten im Rahmen der Open-Access-Transformation im Buchbereich.

Betriebs notwendig, sondern natürlich von besonderer Bedeutung im Bereich der Virologie, um einen schnellen wissenschaftlichen Diskurs zu ermöglichen.⁵ Infrastrukturen für die Bereitstellung von Wissen und den raschen Austausch können durch eine Open-Access-geleitete Wissenschaftskommunikation optimal und fair genutzt werden. Open Access wird von vielen wissenschaftspolitischen Akteur*innen als neuer Standard des wissenschaftlichen Publizierens, als ein Bestandteil guter wissenschaftlicher Praxis und als ein Leitprinzip der Wissenschaftskommunikation angesehen.⁶ Gleichzeitig muss vor dem Hintergrund der bis dato gewachsenen Strukturen die weitere Umsetzung und langfristige Form der Implementierung von Open Access in der Wissenschaftspraxis mit den verschiedenen Akteur*innen im Publikationssystem immer wieder diskutiert werden. Open Access ist einer der Grundbausteine einer offenen, transparenten und zugänglichen Wissenschaftskultur und ein unerlässlicher Teil der Infrastruktur einer modernen virtuellen Universität.

Literatur

- Ancion, Zoé/Borrell-Damián, Lidia/Mounier, Pierre/Rooryck, Johan/Saenen, Bregt (2022): »Action Plan for Diamond Open Access«, in: zenodo.org (03.2022). <https://doi.org/10.5281/zenodo.6282403>.
- Arning, Ursula/Bargheer, Margo/Meinecke, Isabella/Schobert, Dagmar/Tobias, Regine (2022): »Open-Access-Transformation für Bücher: die Rolle von institutionellen Verlagen und Publikationsdiensten«, in: zenodo.org (03.2022). <https://doi.org/10.5281/zenodo.6346234>.
- Benson Marshall, Melanie/Pinfield, Stephen/Abbott, Pamela/Cox, Andrew/Alperin, Juan Pablo/Fernandes Barata, Germana/Chtena, Natascha/Dorsch, Isabelle/Fleerackers, Alice/Oliveira, Monique/Peters, Isabella (2024): »The impact of COVID-19 on the debate on open science: a qualitative analysis of published materials from the period of the pandemic«, in: Humanities & Social Sciences Communications 11 (Art. Nr. 1315). <https://doi.org/10.1057/s41599-024-03804-w>.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (2018): »Open Access in Deutschland. Die Strategie des Bundesministeriums für Bildung und Forschung«, in: bmbf.de (08.2018). Online unter: www.bmbf.de/SharedDocs/Publikationen/de/bmbf/1/24102_Open_Access_in_Deutschland.pdf?__blob=publicationFile&v=5 (letzter Zugriff: 03.04.2025).
- Graf, Dorothee/Fadeeva, Yuliya/Falkenstein-Feldhoff, Katrin (Hg.) (2020): Bücher im Open Access. Ein Zukunftsmodell für die Geistes- und Sozialwissenschaften?, Op-

5 Auch die abschließende Keynote *Ups and downs of open science in a pandemic* von Nicola Low auf den OA-Tagen 2022 behandelte dieses Thema. Für eine ausführliche und aktuelle Analyse der Auswirkungen der Pandemie auf die Diskussionen zu Open Science vgl. Benson Marshall et al. 2024.

6 Dies lässt sich verschiedenen Veröffentlichungen unterschiedlicher (wissenschafts-)politischer Akteure entnehmen (vgl. BMBF 2018: 6; WR 2022: 7f., vgl. SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP 2021: 18).

- laden/Berlin/Toronto: Verlag Barbara Budrich. <https://doi.org/10.17185/dupublico/72237>.
- Low, Nicola (2022): »Ups and downs of open science in a pandemic«, in: Universitätsbibliothek Bern (Hg.), Open-Access-Tage 2022. <https://doi.org/10.5446/59508>.
- Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften e.V. (MPG) (2003): »Berliner Erklärung über den offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen (Berlin Declaration on Open Access to Knowledge in the Sciences and Humanities)«, in: [openaccess.mpg.de](https://openaccess.mpg.de/67605/berlin_declaration_engl.pdf) (10.2003). Online unter: https://openaccess.mpg.de/67605/berlin_declaration_engl.pdf; dt. Version: https://openaccess.mpg.de/68053/Berliner_Erklaerung_dt_Version_07-2006.pdf (letzter Zugriff: 03.04.2025).
- Projekt AuROA (2022): Publizieren und Open Access in den Geisteswissenschaften. Erkenntnisse aus dem Projekt AuROA zu den Stakeholdern im Publikationsprozess, Essen. <https://osf.io/65rzp>.
- Schmitz, Jasmin (2021): »Open Science und wissenschaftliche Bibliotheken«, in: b.i.t. online 24 (3), S. 277–289. <https://www.b-i-t-online.de/heft/2021-03-fachbeitrag-schmitz>.
- Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD), BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Freie Demokratische Partei (FDP) (2021): »Mehr Fortschritt wagen. Bündnis für Freiheit, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit. Koalitionsvertrag 2021–2025 zwischen der SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP«, in: [spd.de](https://www.spd.de/fileadmin/Dokumente/Koalitionsvertrag/Koalitionsvertrag_2021-2025.pdf) (11.2021). Online unter: www.spd.de/fileadmin/Dokumente/Koalitionsvertrag/Koalitionsvertrag_2021-2025.pdf (letzter Zugriff: 03.04.2025).
- Söllner, Konstanze (2017): »Geisteswissenschaften«, in: Konstanze Söllner/Bernhard Mittermaier (Hg.), Praxishandbuch Open Access, Berlin/Boston: De Gruyter, S. 247–253. <https://doi.org/10.1515/9783110494068-028>.
- UNESCO (2021): UNESCO Recommendation on Open Science, Paris. <https://doi.org/10.54677/MNMH8546>.
- Wissenschaftsrat (WR) (2022): Empfehlungen zur Transformation des wissenschaftlichen Publizierens zu Open Access, Köln. <https://doi.org/10.57674/fyrc-vb61>.